8

ECHO DER ARBEIT

HÜTTENWERK OBERHAUSEN



Sicherheit zuerst

thyssenkrupp Corporate Archives

ECHO DER ARBEIT

Herausgeber: Hüttenwerk Oberhausen AG, Oberhausen (Rhld.), Essener Straße 66. Verantwortlich: Direktor Karl Strohmenger.

Redaktion: Manfred Ph. Obst, z. Z. in Urlaub. Vertretung Albert Röhring. Anschrift der Redaktion: Essener Straße 64, Telefon 2 41 31, Nebenstelle 281; Werksruf 38 47.

Druck: VVA Oberhausen. Klischees: Vignold, Essen. — Das ECHO DER ARBEIT erscheint zweimal monatlich und wird allen Werksangehörigen der Hüttenwerk Oberhausen AG einschließlich des Drahtwerkes Gelsenkirchen und des Südhafens Walsum unentgeltlich zugestellt. Auflage: 15 000.

Jahrgang 3 April 1952 Nummer 8

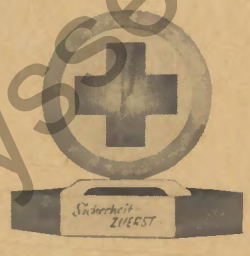


Hubert Powischill

leitender Sicherheitsingenieur unseres Werkes und begeisterter Wintersportler, sorgt nicht nur für die Sicherheit am Arbeitsplatz, sondern ist darüber hinaus bestrebt, die Unfallverhütungsmaßnahmen im Interesse der Gesunderhaltung unserer Belegschaft weiter auszubauen.

Einer von uns

HEUTE



UND DEMNÄCHST

Der 1. Mai: Frieden und Freiheit

Abschlußprüfung der Hüttenjungleute und gewerblichen Lehrlinge

Bei Affen und Kamelen

Kollegen!

Der Arbeitsschutz hat sich ausschließlich in den Dienst des arbeitenden Menschen gestellt, denn neben den körperlichen Schäden, die mit jedem Unfall verbunden sind, treten auch schwere finanzielle Verluste auf. Dieses Moment wird von der Belegschaft nicht immer klar erkannt. Wie in dem Artikel „Arbeitsschutz wirtschaftlich gesehen" (siehe Seite 89) angeführt, belief sich nach Schätzungen der Allgemeinen Unfallschutz-Genossenschaften in Amerika im Jahre 1946 der Lohnverlust der Arbeiter, die bei ihrer Arbeit verletzt wurden, auf ungefähr 750 Millionen Dollar. Es wird sich auch mancher Unfallverletzte die durch den erlittenen Betriebsunfall aufgetretenen Schäden leicht errechnen können.

Es liegt mit dieser Unfallausgabe unserer Werkszeitung ein besonderer Grund vor, den Arbeitsschutz allen Beteiligten noch näherzubringen. Die Unfallkurve unseres Werkes verläuft in den letzten Wochen leider ansteigend. Besonders bei den Unfällen, die durch menschliches Versagen eintreten, ist eine deutliche Zunahme festzustellen. Wir richten daher an Sie die Bitte, diese Ausgabe der Werkszeitung in ureigenstem Interesse besonders aufmerksam zu lesen und wir glauben, dadurch bei Ihnen die Überzeugung zu wecken, daß auch Ihr Beitrag zu dieser Gemeinschaftsarbeit von ausschlaggebendem Wert ist.

Denken Sie stets an unsere Parole „Sicherheit zuerst" und leiten Sie auch Ihre Handlungen bei Ihrer Betriebsarbeit aus diesem Mahnwort ab.

Hüttenwerk Oberhausen Aktiengesellschaft
Abteilung Arbeitsschutz

thyssenkrupp Corporate Archives

Wozu Vorschriften?

Einfach, weil sonst keine Ordnung wäre! Denn Unordnung ist nun einmal das Normale im menschlichen Leben. Das behaupten nicht nur die Psychologen, bei näherem Zusehen kann das jedermann an Kindern wie an Erwachsenen selbst beobachten.

Kein Wunder, daß es auch im werktätigen Berufsleben nicht ohne Vorschriften geht, sei es um Leistungen zu erzielen, sei es um Leben und Gesundheit der arbeitenden Menschen sicherzustellen. Was nützt der schönste Verdienst dem, der keine heilen Knochen mehr hat.

Sicherheitsvorschriften, d. h. Unfallverhütungsvorschriften gibt es für jeden gewerblichen Betrieb. Wie weit diese beachtet werden, ist ein Kapitel für sich; darüber gäbe es sehr viel zu sagen. Hier soll aber einmal aufgezeigt werden, wie sie zustande kommen.

Dazu zunächst der Hinweis, daß jeder, der in einem Arbeitsverhältnis beschäftigt ist, ohne Rücksicht auf Alter, Geschlecht und Einkommenshöhe, kraft Gesetz gegen die Folgen von Arbeitsunfällen und von bestimmten Berufskrankheiten versichert ist. Die Träger der gesetzlichen Unfallversicherung sind die Berufsgenossenschaften, die fachlich, also nach Gewerbezweigen gegliedert sind. Ihre Aufgaben sind in der Reichsversicherungsordnung verankert.

Dieses Gesetz verpflichtet jede Berufsgenossenschaft, nicht nur Entschädigungen zu zahlen, sondern auch für die Verhütung von Unfällen zu sorgen. Sie muß fachlich besonders vorgebildete und in den jeweiligen Gewerbezweigen geschulte technische Aufsichtsbeamten haben, die mit der Aufstellung von Unfallverhütungsvorschriften und mit der Überwachung ihrer Durchführung beauftragt sind.

Heute ist es so, daß die technischen Abteilungen der einzelnen Fachberufsgenossenschaften die Entwürfe der einschlägigen Unfallverhütungsvorschriften ausarbeiten, die dann von berufsgenossenschaftlichen Fachausschüssen nochmals durchberaten werden. Anschließend nehmen die sonst noch interessierten Berufsgenossenschaften dazu Stellung. Die von allen Berufsgenossenschaften anerkannte Fassung geht zuletzt an einen Ausschuß, in dem auch die staatliche Gewerbeaufsicht, die Gewerkschaften sowie die in Frage kommenden Hersteller- und Verbraucherkreise vertreten sind und oft noch erhebliche Einsprüche gemacht werden.

Erst wenn dieser Ausschuß den Wortlaut einer Vorschrift endgültig gutgeheißen hat, kann ihn die Berufsgenossenschaft durch das Bundesarbeitsministerium für sich genehmigen und dadurch für die ihr angeschlossenen Betriebe rechtskräftig machen lassen. Die Unfallverhütungsvorschriften dienen dann auch der Gewerbeaufsicht neben den staatlichen Verordnungen als sicherheitstechnische Grundlagen bei den Genehmigungsverfahren für genehmigungspflichtige Betriebsanlagen. Ausnahmen in der Durchführung der Unfallverhütungsvorschriften kann aber nur die zuständige Berufsgenossenschaft erteilen.

So stellen die Unfallverhütungsvorschriften das Ergebnis fleißiger Arbeit und langer Überlegungen dar. Sie enthalten die wertvollsten Erfahrungen, die von den berufenen Stellen in enger Zusammenarbeit mit der Praxis gewonnen sind. Ihre Beachtung kann nur Nutzen bringen.

Dipl.-Ing. Kolb,
Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft.



Friedrich Wittenberg
von der Eisenbahnwerkstatt
erhielt für seinen Verbesserungsvorschlag
DM 100,-

Friedrich Wittenberg brachte gleich mehrere brauchbare Verbesserungsvorschläge ein. Sein bester aber war der Vorschlag, die durch Wagenheber gehobenen Lasten gegen Abrutschen zu sichern, so daß eine Unfallgefahr weitgehendst ausgeschaltet werden konnte.



Hans Reusch
Elektriker
der
Schwachstromwerkstatt

hat am 5. Januar 1952 durch sein beherztes Eingreifen eine in Brand geratene Azetylenflasche durch Schließen des Flaschenhahnes unschädlich gemacht und eine Explosion verhindert. Hierdurch hat er in erster Linie seine Mitarbeiter vor körperlichen Schäden bewahrt und gleichzeitig großen Materialschaden vermieden. Sein mutiges Verhalten verdient Anerkennung.
Es wurde ihm durch die zuständige Berufsgenossenschaft eine Prämie in Höhe von **DM 30,-** zuerkannt.

thyssenkrupp Corporate Archives

Gemütsbewegungen gefährden dein Leben!

Es ist eine bekannte Tatsache, daß keine Unfälle zu verzeichnen wären, wenn es keine Menschen gäbe. Der Mensch trägt 95% zu den Faktoren bei, die notwendig sind, um einen Unfall zu verursachen. Man kann zwar ein Schutzgitter um eine Bandsäge errichten, aber damit nicht die Gemütsbewegungen des Menschen fernhalten.

Die gemütsbedingten Ursachen der Unfälle liegen jedoch tief verborgen, und dem Anschein nach zusammenhanglose Ursachen können schwere Unfälle heraufbeschwören. Tatsächlich besteht häufig ein engerer Zusammenhang zwischen der Höhe der ausgestellten Rechnung vom Kolonialwarenhändler und einem gebrochenen Bein, als wir im allgemeinen auch nur im Traum ahnen.

Welches sind nun die grundlegenden Faktoren, die zu einem Unfall führen? Wir können die Antwort auf diese Frage dadurch vereinfachen, daß wir die persönlichen Faktoren auf zwei begrenzen, von denen jeder einzelne im Menschen unterschiedlich stark ausgeprägt ist. Der erste ist der Mangel an harmonischem, zweckmäßigem Zusammenwirken der Muskelgruppen bzw. unzulängliche Kontrolle der Muskelkraft, die übermäßig lange Zeit, um auf eine gegebene Situation zu reagieren und sich dann rechtzeitig zu bewegen, um den Unfall zu verhüten, und die geminderte körperliche Reaktionsfähigkeit überhaupt. Der zweite für einen möglichen Unfall verantwortliche Faktor ist die Unaufmerksamkeit, vielleicht die Ablenkung, hervorgerufen durch unbekannte seelische Strömungen, die die gerade auszuführende Tätigkeit nicht im Mittelpunkt des Interesses stehen lassen und der Arbeit ihre Bedeutung rauben; vielleicht auch das auftauchende Gefühl der Entfremdung und der Beziehungslosigkeit, die beide zur Verwirrung des Menschen beitragen, oder aber geistige und gefühlsbetonte Voreingenommenheit — auf jeden Fall jedoch irgendeine Form der Unaufmerksamkeit oder Nachlässigkeit.



Bei einigen Menschen treffen wir diese beiden Faktoren stets an, sie sind diejenigen, die Unfällen am ehesten ausgesetzt sind. Entsprechend unseren Veranlagungen fallen wir alle in irgendeine Kategorie, von denen die folgenden Unfällen besonders ausgesetzt sind:

1. Den manisch-depressiven Typ haben Sie sicher schon alle einmal angetroffen, obwohl er Ihnen vielleicht nicht unter so einer harten Bezeichnung bekannt ist. Bei ihm treten die menschlichen Schwächen am deutlichsten zutage. Loben Sie ihn, und er ist überglücklich; wenn Sie ihn dagegen tadeln, ist er zu Tode betrübt. Bei diesem Typ treten die Stimmungszyklen besonders stark hervor. Während des zirkulären „Hochs" muß man auf ihn achtgeben, denn er ist nicht in der Lage, Einflüsse in der raschen Folge aufzunehmen, wie dies seinem jeweiligen Gemütszustand entspräche.



2. Die Tagträumer passen nicht zu gut in unsere industrialisierte Zivilisation. Ihre Gedanken sind stets nach innen gerichtet, selten auf die gerade auszuführende Arbeit. Sie konzentriert arbeiten zu lassen ist vielleicht überhaupt unmöglich, aber um Unfälle zu vermeiden, die durch Tagträumer verursacht werden, ist es ratsam, sie genügend mit Arbeit zu versorgen, damit sie keine Zeit haben, ihre Gedanken „spazierengehen zu lassen".

Sie in Bewegung zu halten und ihnen Gelegenheit zu geben, sich ab und zu in den Mittelpunkt zu stellen, wird ihre Aufmerksamkeit wach halten und der Erfindergabe, die allen Träumern eigen ist, freien Lauf lassen.



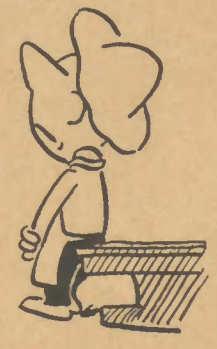
3. Die chronisch Ängstlichen bilden eine weitere Gruppe, der es an innerem Gleichmaß und strenger Aufmerksamkeit gebricht. Sie ahnen Unfälle voraus, und mit dieser geistigen Einstellung stellen sie ihre Muskeln und ihre Aufmerksamkeit derartig auf ein kommendes Mißgeschick ein, daß sie sein Eintreffen eher begünstigen, anstatt es fernzuhalten. Der Ängstliche leidet gleichfalls noch an früheren unliebsamen Ereignissen. Wenn er vor Jahren z. B. einmal einem Unglück mit knapper Not entkommen konnte, dann verwirrt ihn das so, daß er die bereits gebannte Gefahr doppelt so groß sieht und noch dramatischere Schlußfolgerungen zieht. Diese Ängstlichen sollten nach Möglichkeit stets die gleiche Arbeit verrichten; im Falle einer bedrohlichen Situation wird diese gewohnte Arbeit beruhigend auf sie einwirken.



4. Der an einer Krankheit Leidende ist ein weiterer in der Kategorie derer, die Unfällen leicht ausgesetzt sind. Dieser Typ ist in seiner Veranlagung vom Vorgesetzten im allgemeinen schwer zu erkennen. Um die wahre Persönlichkeit des Menschen dieser Kategorie zu durchschauen, bedarf es eines Psychologen. Er leidet an irgendeiner Krankheit oder einem Gebrechen — Herzkrankheit, Taubheit, Gicht, Atemnot, Verdauungsbeschwerden oder ähnlichem.

Nach seiner eigenen Meinung besteht zwischen ihm und den anderen Arbeitern eine Kluft; seine Krankheit ist in seinem Denken und Tun ein grundlegender Faktor. Seine Handlungsweisen sind irgendwie unsicher, und häufig ist es nicht die Krankheit, die ihn eine bestimmte Arbeit nicht ausführen läßt, sondern die bloße Vorstellung von ihr. Ärztliche Behandlung und offene Aussprache mit dem Vorgesetzten werden Abhilfe schaffen, und wie Sie sicher selbst schon so häufig beobachtet haben, wird der Leidende die richtige Einstellung zu seiner Krankheit bekommen.

Auf jeden Fall ist es zweckmäßiger, im Betrieb einen übervorsichtigen Menschen zu haben, der langsamer arbeitet, als einen, der sich leichtfertig einem Unfall aussetzt.



5. Bei den Vereinsamten ist die Unaufmerksamkeit noch viel stärker ausgeprägt als in den bisher angeführten Kategorien. Der Einsame neigt dazu, sich von seiner Arbeit zu distanzieren und sich von seinen Mitarbeitern loszusagen; er lebt mit seiner Verbitterung in einer eigenen Welt und sieht sogar seine berufliche Tätigkeit von seiner besonderen Gefühlswelt aus an. Was auch immer die Ursache der Vereinsamung sein mag, zwei Typen lassen sich hier unterscheiden:

Jene, die am Rande der Masse dahinleben in der sehnsüchtigen Hoffnung, von jemanden aufgefordert zu werden, sich der Gemeinschaft anzuschließen, und diejenigen, deren Einsamkeit mit Melancholie gemischt ist, und die nicht in der Gemeinschaft leben wollen. Lediglich diese zweite Gruppe bedarf hier der Beachtung, diese Leute werden schizoid und damit vom Standpunkt der Unfallverhütung aus gesehen gefährlich, wenn es nicht gelingt, sie durch ein wohldurchdachtes Programm in das betriebliche Leben des Unternehmens einzubeziehen. Ist dies mit Erfolg durchgeführt, so ist diese Kategorie der Vereinsamten gern bereit, Verantwortung auf sich zu nehmen.

thyssenkrupp Corporate Archives



6. Der paranoide Arbeiter ist argwöhnisch, wittert stets Gefahr und sieht in der harmlosesten Handlung eine Tücke. Er traut niemandem und verdächtigt jeden; er verhält sich ablehnend und verletzt damit die Grundregel der Unfallverhütung.

Ein solcher Arbeiter darf auf keinen Fall eine Vorgesetztenstellung bekleiden, denn durch seine ablehnende Haltung gefährdet er nicht nur sich selbst, sondern auch seine Untergebenen.

Bisher haben wir uns mit den menschlichen Typen befaßt, die Unfälle verursachen können. Im weiteren gibt es aber auch besondere Umstände oder Lebenslagen, die die angeführten zwei für einen Unfall mit ausschlaggebenden Faktoren — Unaufmerksamkeit und Mangel an Koordination — bewirken. Einige dieser Umstände oder Lebenslagen sind folgende:

(1) Körperliche Müdigkeit, hervorgerufen durch Unterernährtheit.

(2) Geistige Ermüdung, hervorgerufen durch lange, intensive Arbeit.

(3) Finanzielle Schwierigkeiten, die die Ausgeglichenheit und die Aufmerksamkeit des Arbeiters beeinträchtigen.

(4) Plötzlich auftauchende persönliche Sorgen. Ein Todesfall in der Familie, eine Entlobung, ein Hausbrand können einen Arbeiter vorübergehend tief erschüttern. Nach Möglichkeit soll der Vorgesetzte versuchen, daß der Betreffende in dieser Verfassung überhaupt von der Arbeit fernbleibt. Die wenigen Tage des Fernbleibens von der Arbeit werden sich lohnen, denn der Arbeiter wird dann selbst leistungsfähiger sein und wird während der Zeit seines Schocks keine Unfälle verursachen.

Diesen 4 eben angeführten Umständen oder Lebenslagen ist in der Regel leicht zu begegnen, während die Behandlung der folgenden Punkte schwieriger ist: Arbeitsanfang - Arbeitsschluß - ausgelassene Stimmung der Arbeitsgruppe — emotionelle Verlagerung bei Frauen und Männern im Alter zwischen 40 und 50 Jahren. Dies sind schließlich einige der zahlreichen Ursachen für Unfälle, denen emotionale Faktoren zu Grunde liegen.

Zusammenfassend sollte die Unfallverhütung als ein Zeichen positiver Koordination, dem idealen Zusammenspiel körperlicher und geistiger Gesundheit und Anpassungsfähigkeit des Arbeiters gegenüber seinem Betrieb angesehen werden.

Es ist außerordentlich wichtig, sich der Tatsache bewußt zu werden, daß man dabei seine Umwelt als Ganzheit berücksichtigen muß, denn der Mensch lebt, atmet und arbeitet als eine Einheit. Unfallverhütung ist eine menschliche Notwendigkeit und eine Aufgabe, die einer wahrhaft zivilisierten Menschheit zufällt.

Lydia G. Giberson

Arbeitsschutz wirtschaftlich gesehen

Nachstehender für deutsche Verhältnisse interessante und richtunggebende Abhandlung entnehmen wir wörtlich dem Bericht Nr. 67 des Arbeitsministeriums der Vereinigten Staaten.
Der Bericht wurde uns neben anderem Material von H.S. Heidberg, der vor einigen Monaten die Sicherheitsbestrebungen in den USA studierte, zur Verfügung gestellt.

Die Haupttriebfeder hinter der industriellen Unfallschutzbewegung in den USA ist die Tatsache, daß Unfälle kostspielig sind. Durch ihre Verhütung kann man erhebliche Einsparungen machen.

Krankengelder und Arztkosten sind die offensichtlichen Aufwendungen für Unfälle. Jeder beträchtliche Schaden an Einrichtungen ist ebenso offenbar. Die Existenz anderer Kosten ist jedoch nicht ebenso ins Auge springend. Tatsächlich vergegenwärtigte man sich nicht annähernd die Höhe der indirekten Aufwendungen, ehe nicht sorgfältige und detaillierte Untersuchungen angestellt und die Ergebnisse derselben veröffentlicht wurden.

Diese Untersuchungen ergaben das allgemein anerkannte Durchschnittsverhältnis von 4 $ indirekter Aufwendungen pro 1 $ direkter Aufwendungen (Krankengelder plus Arzt).

Die allgemein gefundenen Kostenpunkte sind:

a) Krankengelder,
b) Arztkosten,
c) Zeitverlust des verletzten Arbeiters (Tag der Verletzung),
d) Zeitverlust der Mitarbeiter, die die Arbeit unterbrechen:
   1. um dem Verletzten zu helfen,
   2. aus Mitleid oder Neugier,
   3. aus anderen Nebengründen,
e) Zeit des Vorarbeiters, Werkleiters oder anderen Personals:
   1. Hilfe für den Verletzten,
   2. Untersuchung der Unfallursache,
   3. Anordnung für die Fortsetzung der Arbeit des Verletzten,
   4. Auswahl und Schulung des neuen Arbeiters,
   5. Vorbereitung der Unfallmeldung,
   6. Wahrnehmung der Verhandlung über die Verletzung (schwere oder strittige Fälle),
f) Produktionsverlust infolge der Aufregung, des Schocks oder der abgelenkten Aufmerksamkeit der Arbeiter,
g) Produktionsverlust infolge Stillstands der Maschine oder Unterbrechung des Arbeitsprozesses, mit dem der Verletzte beschäftigt war,
h) Schäden an Maschinen, Einrichtungen oder Materialien,
i) Verdorbene Produkte oder Materialien infolge seelischer Erregung der Mitarbeiter,
j) Verminderte Arbeitsfähigkeit des Verletzten während einer gewissen Zeitspanne nach seiner Rückkehr zur Arbeit,
k) Verlust des Geschäfts oder guten geschäftlichen Einvernehmens durch die Unmöglichkeit, einen Auftrag termingemäß auszuführen, Verlust von Gratifikationen, Zahlung von Reugeld für Nichtlieferung usw.,
l) Rechtsanwaltskosten, Gerichtskosten, Kosten für die Vorbereitung des Prozesses, Schlichtungskosten, Kosten für richterliche Entscheidungen usw. in Fällen, die ein gerichtliches Nachspiel haben.

Wenn ein Arbeitgeber die Krankengelder und Arztkosten nicht unmittelbar bezahlt, weiß er wahrscheinlich gar nicht, wie hoch sie gewesen sind, er müßte sie sich vom Versicherungsträger angeben lassen und wird sie wahrscheinlich als eine Angelegenheit ansehen, die nur den Versicherungsträger angeht. Er ist sich bewußt, daß die Prämiensätze der Versicherung in der Praxis begründet liegen. Da jedoch die Praxis des einzelnen kleinen Arbeitgebers ein so kleiner Teil des großen Ganzen ist, worauf die Sätze basieren, und da ein beträchtlicher Teil seiner Prämien in laufenden Unkosten und Profiten aufgeht, ist es für ihn sehr schwierig, eine Herabsetzung seiner Prämie zu erreichen, die der Reduktion seiner Unfälle auch nur angepaßt wäre. Private Versicherungsgesellschaften finden es im allgemeinen unpraktisch, irgendeine Form von Leistungseinstufung anzuwenden bei einem Risiko, das weniger als etwa $ 500—750 pro Jahr an durchschnittlichen Prämien einbringt. Auf der anderen Seite kann kein Versicherungsträger auf die Dauer fortgesetzte Verluste tragen und im Falle eines ständigen großen Risikos muß entweder die Prämie erhöht oder die Versicherung annulliert werden.

Der Erfolg ist, daß der kleine Durchschnittsversicherte keinen direkten finanziellen Anreiz hat, die Unfallquote zu drücken, es sei denn, es drohe

(Fortsetzung umseitig)

thyssenkrupp Corporate Archives

ihm die Möglichkeit erhöhter Prämien oder der Annullierung des Versicherungsschutzes. Da er von „indirekten Kosten" nichts weiß, glaubt er, daß seine Prämie praktisch die gesamten Kosten der Verletzung deckt, und daß eine Reduktion der Kosten nur den Versicherer angehe. Wenn er jedoch einmal die Art und den Umfang der indirekten Kosten begriffen hat, hat er einen mächtigen Antrieb für seine Anstrengungen auf dem Gebiet der Unfallverhütung.

Die erste Reaktion des Arbeitgebers, der dem Unfallschutz nicht geneigt ist, auf das Verhältnis 4:1, ist gewöhnlich glatter Unglaube. In der Regel muß er dazu überredet werden, ein paar seiner eigenen Unfälle in ihren Einzelheiten zu studieren, ehe er überzeugt ist. Wenn er eine eingehende Analyse verschiedener typischer Fälle macht, wird er in den meisten Fällen sogar ein noch höheres Verhältnis erreichen.

Die folgenden Beispiele stellen die Ergebnisse einer Kosten-Analyse für alle Verletzungen dar, die aus typischen kleinen Betrieben während einer bestimmten Zeit gemeldet wurden. Die Analysen wurden aufgestellt von Leitern großer Werke unter Mitarbeit erfahrener Bücherrevisoren. Fälle, die nur Erste Hilfe erforderten, wurden eingeschlossen.

a) Metallwaren-Produktionsbetrieb, 19 Verletzungen:

Summe der direkten Kosten (Krankengelder + Arztkosten)	$ 66,00
Summe der indirekten Kosten	$ 275,00

Verhältnis 4,2 : 1

Die indirekten Kosten waren im einzelnen:

Arbeits- und Materialverlust durch annullierten Auftrag	$ 107,00
Zeitverlust der verletzten Arbeiter	$ 36,00
Zeitverlust der Mitarbeiter	$ 34,00
Reparaturen an Stanzpressen	$ 33,00
Lohn während der Krankheitstage	$ 38,00
Zeitverlust der Betriebsleiter	$ 27,00
	$ 275,00

b) Holzbearbeitungsbetrieb, 36 Verletzungen:

Summe der direkten Kosten (Krankengelder + Arztkosten)	$ 59,00
Summe der indirekten Kosten	$ 262,00

Verhältnis 4,4 : 1

Die indirekten Kosten waren im einzelnen:

Zeitverlust durch verletzte Arbeiter	$ 48,00
Zeitverlust durch andere Arbeiter	$ 116,00
Zeitverlust der Betriebsleiter	$ 79,00
Schäden an Materialien	$ 11,40
Schäden an Werkzeugen	$ 7,60
	$ 262,00

c) Gießerei — Einjahrespraxis — 97 Unfälle:

Summe der direkten Kosten	$ 610,00
Summe der indirekten Kosten	$ 1 965,00

Verhältnis 3,2 : 1

Die indirekten Kosten waren im einzelnen:

Zeitverlust durch verletzte Arbeiter	$ 193,00
Zeitverlust durch Mitarbeiter	$ 365,00
Zeitverlust des Aufsichtspersonals	$ 210,00
Produktionsverlust	$ 315,00
Schäden an Maschinen und Einrichtungen	$ 347,00
Schaden durch verdorbenes Material	$ 215,00
Termine vor den Krankengeld-Überwachungsbehörden (einschl. Rechtsanwaltskosten)	$ 320,00
	$ 1 965,00

Es sei bemerkt, daß diese 97 Fälle nur diejenigen einschließen, die ärztlicher Behandlung bedurften. Fälle, in denen Erste-Hilfe-Verbände im Werk angelegt wurden (durch einen ausgebildeten Arbeiter, nicht durch eine Krankenschwester), sind nicht eingeschlossen.

a) Bauarbeiten, 72 Verletzungen (Totalsumme für einen Bau):

Summe der direkten Kosten (Krankengeld + Arztkosten)	$ 209,00
Summe der indirekten Kosten	$ 937,00

Verhältnis 4.5 : 1

Die indirekten Kosten waren im einzelnen:

Zeitverlust durch verletzte Arbeiter	$ 116,00
Zeitverlust durch Mitarbeiter	$ 310,00
Zeitverlust durch Poliere und Bauführer	$ 78,00
Schäden an Eigentum	$ 158,00
Reugelder (durch nicht termingemäße Fertigstellung der Arbeiten)	$ 200,00
Laufender Verlust	$ 75,00
	$ 937,00



Zeitlich

bringt diese Ausstellung
auf Unfallgefahre



thyssenkrupp Corporate Archives

HÜTTENWERK OBERHAUSEN AKTIENGESELLSCHAFT

Oberhausen, den 20. April 1952

Der Betriebsrat berichtet

Die Amtszeit des jetzigen Betriebsrates endet in diesem Monat. Wir halten es für erforderlich und zweckmäßig, einen Rückblick auf das vergangene Jahr zu richten und unseren Kolleginnen und Kollegen, die uns im vorigen Jahre mit der Wahrnehmung ihrer Interessen beauftragt haben, einiges aus der Arbeit des Betriebsrates mitzuteilen.

Die allgemeine Geschäftslage in der Berichtsperiode (1. 4. 51 bis 31. 3. 52) war gekennzeichnet durch dauernde große Unsicherheit mit ziemlich groben Schwankungen in der Versorgung und äußerst labilen Preisverhältnissen. In unzähligen Besprechungen mit der Werksleitung ist überlegt worden, wie trotz amtlicher Kürzungen der Brennstoff-Zuteilungen doch eine volle Erzeugung ermöglicht werden könne. Es waren oft verzweifelte Situationen, in denen das Gespenst der Kurzarbeit oder der Entlassung von Arbeitskollegen anscheinend unvermeidbar war. Wir müssen an dieser Stelle ehrlich und offen der Männer gedenken, die in einer aufopferungsvollen Weise diese großen Schwierigkeiten überwunden haben. Wenn, trotz zeitweiliger 40prozentiger Kürzung der Koksbezüge, bei uns der Betrieb voll ausgefahren werden konnte, und damit nicht nur unsere Mitarbeiter im Werk, sondern in den nachgeordneten Industriezweigen viele tausend Beschäftigte Arbeit und Brot behielten, so verdanken wir es dem stillen, unbemerkten, bis zur Selbstaufopferung gehenden Wirken der Männer, die nach außen unbekannt geblieben sind.

Durch den gebundenen Eisenpreis sind wir im Betriebsergebnis darum so entscheidend geschwächt worden, weil keine Möglichkeit bestand, die sich dauernd erhöhenden Einstandskosten abzuwälzen. In wie vielen Fällen ist in erbitterter Weise mit den Behörden gerungen worden, das Preisgefüge zu stabilisieren. Die eisenerzeugende Industrie hat bisher ein so hohes Maß Verantwortungsbewußtsein gegenüber der gesamten Volkswirtschaft und einem geordneten Markt gezeigt, wie kein anderer Zweig unserer Wirtschaft.

Trotzdem unsere Anlagen voll ausgefahren sind, ist das Ergebnis, gemessen an dem Wert des Anlagevermögens, absolut unzureichend. Erschwerend kommt noch hinzu, daß wir in einem verstärkten Maße an der Modernisierung unserer Ausrüstung interessiert sein müssen. Besuche bei ausländischen Unternehmen zeigen, wie weit wir noch zurück sind. Irgendwann setzt einmal die Konkurrenz auf dem Markt ein. Da heißt es, früh genug gewappnet zu sein.

Diese allgemeinen Überlegungen führen zu einem Problem, das nicht nur bei uns, sondern weit über den Werksrahmen hinaus Aufsehen erregt hat - die Arbeitszeit im Martinwerk. Die schwere Arbeit und das ungenügende Ausruhen der im Martinwerk beschäftigten Kollegen erfüllten Betriebsrat und Werksleitung mit stetiger Besorgnis. In laufenden Besprechungen ist immer wieder überlegt worden, dieses zu ändern. Erschwerend kam hinzu, daß durch die knappe Stahlerzeugung die Kollegen an den Walzenstraßen gezwungen waren, Feierschichten zu machen bzw. ihren Tarifurlaub für diese Schichten anschreiben zu lassen. Die Ankündigung drastischer Versorgungskürzungen seitens der Behörden ließ auch einen Notzustand erkennen. Es wurde ein Weg gefunden, der dem einzelnen Kollegen eine wesentlich verminderte wöchentliche Arbeitszeit gab, ihm aber eine Entlohnung zukommen ließ, die dem vorher Geleisteten entsprach. Es wurde mehr Stahl produziert und die Kurzarbeit in den Walzenstraßen vermieden, die Kollegen haben, auf 7 Wochen gerechnet, ihre von den Gewerkschaften seit langem geforderte 48-Std.-Woche bei einem Lohn, der einer 53stündigen Dienstleistung entspricht, und der Krankenstand ist beträchtlich gesunken.

Wir haben lange Zeit überlegt, bis wir zu einem Entschluß kamen. In reiflicher Überlegung haben wir den Weg als richtig erkannt und sind ihn, trotz der oft unwürdigen Anfeindungen, konsequent gegangen. Es haben sich in dieser Zeit radikale Menschen bemerkbar gemacht, die nichts unversucht gelassen haben, unsere Kollegen nach der negativen

thyssenkrupp Corporate Archives

Seite zu beeinflussen. Wir wissen, daß diese nicht Ruhe und Ordnung, nicht eine stetige Aufwärtsentwicklung in der Lebenshaltung unserer Mitarbeiter wünschen, sondern das Chaos, um dann im trüben zu fischen und die Menschen zu Sklaven, ohne jede Freiheit und Selbstbestimmung, zu machen.

Die Entwicklung hat uns recht gegeben. In einer Urabstimmung hat sich die Mehrheit der Belegschaft des Mw I für die Beibehaltung der neuen Arbeitszeit ausgesprochen. Wir sind zutiefst davon überzeugt, daß, auf die Dauer gesehen, das ehrliche Bemühen der Belegschaftsvertreter sich durchsetzen wird. In den letzten Wochen wird von außen her versucht, in politischer Agitation dieses sachliche Problem der verbesserten Arbeitsbedingungen zu verzerren. Es fehlt nicht an versteckten Drohungen. Wir vertrauen auf den so oft bewiesenen gesunden Menschenverstand unserer Belegschaft und darauf, daß immer das ehrliche Bemühen gesiegt hat.

Im abgelaufenen Jahr haben 4 Belegschaftsversammlungen stattgefunden, in denen jeweils Werksleitung und Betriebsrat ihre Berichte gaben. In freier Aussprache konnten die Berichte kritisiert und Anfragen an die Verantwortlichen gerichtet werden.

Betriebsratssitzungen fanden 31 statt, darunter 5 mit dem Vorstand. Wegen grober Beleidigung des Betriebsrates und der Werksleitung wurde Willi Willig fristlos entlassen und schied damit aus dem Betriebsrat aus. Aus anderen Gründen haben zwei weitere Kollegen des Betriebsrates ihr Mandat zur Verfügung gestellt. Die Ergänzungen wurden jeweils sofort vorgenommen.

Zu unserer Freude konnten wir im vorigen Jahr ein neues Betriebsratsbüro beziehen. Der alte Zustand war einfach unwürdig. Heute ist jedem Gelegenheit gegeben, einmal seine Anliegen vorzutragen, ohne daß Unbeteiligte zuhören. Gleichzeitig sind Räume vorhanden, in denen ungestört Beratungen abgehalten werden können. Das Schwergewicht der Betriebsratstätigkeit liegt bei den Ausschüssen und ist dennoch nach außen hin in seiner Vielfalt und Arbeitsbelastung nicht erkennbar.

Der Haupt-Ausschuß behandelt die Probleme der Produktion, der Arbeitszeit und Löhne. Oben ist bereits über die Produktionslage gesprochen worden. Ein besonderes Augenmerk galt der Arbeitszeit. Wir waren uns mit der Werksleitung vollkommen einig, daß unter allen Umständen angestrebt werden soll, die Über- und Sonntagsarbeit so weit wie möglich einzuschränken. Leider läßt sich das nicht generell durchführen, weil die Art der Produktion und die räumlichen Verhältnisse bei uns besonders schwierig liegen.

Wir dürfen aber mit einigem Stolz feststellen, daß wir im Vergleich mit gleichgearteten anderen Hüttenwerken in der Über- und Sonntagsarbeit absolut an der untersten Grenze liegen.

Der — in Zusammenarbeit zwischen PA und BR — für das Kalenderjahr 1951 aufgestellte Urlaubsplan hat sich gut bewährt. Bis zum 31. 12. 51 waren 96,2 % des Planes abgewickelt. Der geringe Rückstand ist darauf zurückzuführen, daß

1. zum Teil innerbetriebliche Schwierigkeiten in der Urlaubsgewährung aufgetreten waren,
2. Urlaubsrückstände von länger krankfeiernden Belegschaftsmitgliedern vorlagen,
3. erst am Jahresende für einen Teil der neu eingestellten Belegschaftsmitglieder der Anspruch auf anteiligen Urlaub geltend gemacht werden konnte.

Inzwischen ist der rückständige Urlaub für 1951 abgewickelt. Für das Kalenderjahr 1952 wurde ein gleicher Urlaubsplan wie im Vorjahr aufgestellt und den Betrieben zugeleitet. Bis Ende März 1952 wurden 16,4 % des aufgestellten Planes abgewickelt gegenüber einem Soll von 18 %.

Seit Monaten wird ständig um die Mitarbeit aller Kollegen gebeten, betriebliche Verbesserungsvorschläge zu machen. Seit Juli 1951 sind insgesamt 71 Vorschläge eingereicht worden, von denen 30 mit Prämien bedacht wurden. Wir bitten an dieser Stelle um eine rege Mitarbeit aller.

Die Verbesserung der Einkommensverhältnisse ist natürlicherweise eine der Hauptaufgaben des Ausschusses. Es kann so recht niemand verstehen, wieviel Kleinarbeit, wieviel Mühe aufgewandt werden muß für jeden Erfolg. Das „Auf-die-Pauke"-Hauen hat noch nie eine Besserstellung erreicht — nein, es gehört kühle, sachliche Überlegung, ein unantastbares Gerechtigkeitsempfinden gegenüber der Gemeinschaft aller Kollegen dazu, um den erreichbaren richtigen Lohn zu erhalten, der im übrigen immer dann gern gewährt wurde, wenn die Voraussetzungen vorlagen.

Die nachfolgende Tabelle zeigt die Entwicklung des Durchschnittsstundenverdienstes:

		Männer einschl. Zuschläge für Mehr- und Sonntagsarbeit Pfg.	Männer ausschl. Pfg.	Frauen einschl. Pfg.	Frauen ausschl. Pfg.	insgesamt einschl. und Sozialloh Pfg.	insgesamt ausschl. Pfg.
März	47	100,1	94,6	61,4	60,3	98,2	92,9
Juni	48	109,1	104,2	66,5	65,4	106,8	102,1
März	51	176,5	164,4	113,3	110,0	173,8	162,1
Okt.	51	186,9	178,8	119,7	117,8	184,1	176,3
Febr.	52	193,4	184,0	119,7	117,4	190,5	181,4
Steigerung Februar 1952 gegenüber:							
März	47	93,2%	94,5%	95,0%	94,7%	94,0%	95,3%
Juni	48	77,3%	76,6%	80,0%	79,5%	78,4%	77,7%
März	51	9,6%	11,9%	5,6%	6,7%	9,6%	11,9%
Okt.	51	3,5%	2,9%	—	—	3,5%	2,9%

Auf der Angestelltenseite stieg in der Berichtszeit durch tarifliche und werkliche Verbesserungen das Durchschnittsgehalt um 15 %. Außerdem konnte in 70 Fällen eine höhere Eingruppierung erreicht werden.

Wir möchten nicht unerwähnt lassen, daß die Erhöhung der Weihnachtsgratifikation von bisher 3 % auf 4 % des Jahresbrutto-Einkommens eine recht schöne Festgabe bedeutete.

Leider hat die Entwicklung der Konsumgüterpreise uns nicht das erhöhte Einkommen realisieren lassen. Allerdings steht fest, daß wir, gemessen am Lebensstandard der Länder außerhalb der Bundesrepublik, in durchaus guten Verhältnissen leben.

An dieser Stelle möchten wir darauf hinweisen, daß nach unserer Überzeugung viele unserer Mitarbeiter zuviel Steuern zahlen, weil sie Möglichkeiten der Steuervergünstigungen nicht wahrnehmen. Im Lohnbüro bzw. in der Gehaltsabrechnung wird jeder kostenlos beraten.

Unfall-Ausschuß

Leben und Gesundheit unserer Mitarbeiter zu schützen, hat der Unfall-Ausschuß sich zum Ziel gesetzt. In stetiger Aufklärung wird alles getan, um Gefahrenquellen zu beseitigen. In allen Betrieben sind Unfall-Vertrauensmänner eingesetzt, die ständig ihre Kollegen auf die Unfallgefahren aufmerksam machen. Von diesen Gremien ist viel segensreiche Arbeit geleistet worden. Leider wird von den Kollegen fahrlässig in vielen Fällen gehandelt und so Leib und Leben der Gefahr ausgesetzt. Werksleitung und Unfall-Ausschuß sind seit einiger Zeit dazu übergegangen, Verstöße gegen die Unfallvorschriften zu ahnden. Wir möchten gemeinsam erreichen, daß Unfallschäden sehr selten werden. Dazu rufen wir alle zur Mitarbeit auf.

Presse-Ausschuß

Die Redaktion des „Echo der Arbeit" hat zu seiner Unterstützung einen Presse-Ausschuß, dem 2 Betriebsräte angehören. Vor jeder Drucklegung wird die Gestaltung der Werkszeitung und der Artikelinhalt beraten. Damit hat die Belegschaft durch ihre Vertreter die direkte Möglichkeit der eigenen Gestaltung. Aus den Betrieben wird in einer erfreulichen Weise mitgearbeitet. Aber wir möchten das Echo noch deutlicher hören.

Personal-Ausschuß

Einstellungen, Entlassungen und Versetzungen werden vom Personal-Ausschuß bearbeitet. Die Belegschaft hat sich wie folgt entwickelt:

thyssenkrupp Corporate Archives

Stand der Belegschaft

	Rohstahl-erzeugung	Arbeiter männl.	Arbeiter weibl.	Monatslöhner männl	Monatslöhner weibl.	Angestellte männl.	Angestellte weibl.	Insgesamt männl.	Insgesamt weibl.	Sa.
Stand: 31.3.51	92 346 to	9 638	475	94	30	850	94	10 582	599	11 181
Zugänge:										
Einstellungen		1 089	40	5	8	49	19	1 143	67	1 210
Werkstudenten Ferienarbeiter Praktikanten		421	24	—	—	—	—	421	24	445
Anstellungen		—	—	—	—	37	16	37	16	53
Entnazisierte		—	—	—	—	2	—	2	—	2
		11 148	539	99	38	938	129	12 185	706	12 891
Abgänge:										
normal		347	71	7	12	9	5	363	88	451
Pensionierungen		182	1	—	—	9	—	191	1	192
Auswanderung		18	—	—	—	—	—	18	—	18
Fristl. Entlassung		43	1	—	—	—	—	43	1	44
Gestorben (8 durch Unfall)		50	1	—	—	8	—	58	1	59
An GHH überwiesen		—	—	—	—	2	6	2	6	8
Werkstudenten Ferienarbeiter Praktikanten		489	11	—	—	—	—	489	11	500
		1 129	85	7	12	28	11	1 164	108	1 272
Stand: 31.3.52	111 521 to	10 019	454	92	26	910	118	11 021	598	11 619

An Schwerbeschädigten werden 434 = 3,85 % beschäftigt.

Der Ausbildung unseres Nachwuchses ist allergrößte Beachtung geschenkt worden. Mit einigem Stolz dürfen wir sagen, daß das Hüttenwerk Oberhausen im Handelskammerbezirk Essen-Mülheim-Oberhausen im Ergebnis seiner Lehrlingsausbildung in der Spitze liegt. Folgende Ergebnisse wurden erzielt:

		Kenntnisprüfung	Fertigkeitsprüfung
Hüttenjungleute			
Herbst 1951	11	2 = gut	4 = gut
		9 = bestanden	7 = bestanden
Ostern 1952	27	8 = Auszeichn.	14 = Auszeichn.
		12 = gut	12 = gut
		7 = bestanden	
Gewerbl. Lehrl.			
Herbst 1951	23	1 = Auszeichn.	2 = Auszeichn.
		9 = gut	12 = gut
		13 = bestanden	9 = bestanden
Ostern 1952	21	2 = Auszeichn.	
		8 = gut	12 = gut
		11 = bestanden	9 = bestanden

Kaufm. Personal			Prädikat		
			bestanden	gut	Auszeichn.
Herbst 1951	2	Anlernlinge	—	2	—
Ostern 1952	15	„	4	9	2

Bezahlte Hausarbeitstage werden 215 Frauen gewährt. Wir beschäftigen noch 96 Frauen, deren Männer ebenfalls in Arbeit stehen.

Die Bearbeitung der Personalangelegenheiten ist besonders heikel. Es gehört ein ausgesprochenes Fingerspitzengefühl dazu. Wenn auch eine Reihe erfreulicher Probleme behandelt werden, so zeigt doch die Erfahrung eine Zahl von notwendigen Entscheidungen, die nicht nur für die Betroffenen, sondern auch für die Sachbearbeiter eine ziemliche Belastung darstellen. Dabei soll an dieser Stelle hervorgehoben werden, daß die Zusammenarbeit der Personalabteilungen mit dem Personal-Ausschuß vorbildlich ist. Es sind und werden neue Wege beschritten, um eine besonders gute und ersprießliche Atmosphäre im Betrieb zu schaffen.

Der Verbesserung der menschlichen Beziehungen gilt seit längerer Zeit unser Bemühen. Von namhaften Psychologen sind eine Reihe bedeutsamer Vorträge gehalten worden. Ein weiterer, wir glauben erfolgreicher, Weg wurde mit der systematischen Zusammenfassung von Führungskräften in Arbeitsgemeinschaften beschritten. Wir sind alle daran interessiert, daß in unserem Unternehmen die gemeinsame Zusammenarbeit aller sich so gestaltet, daß ein mögliches Maß vertrauensvoller und gerechter Haltung erreicht wird. Wir glauben, daß auf diesem Gebiet noch große Möglichkeiten einer gesunden Aufwärtsentwicklung gegeben sind.

Jugendausschuß

Hier herrscht lebendiges und reges Leben. Unsere Werksjugend ist im ganzen Gebiet als vorbildlich bekannt. Im Jugendheim in der Werkschule finden regelmäßig Veranstaltungen, teils belehrend, teils unterhaltend, statt. Besichtigungsfahrten, Wanderfahrten, Sommerzeltlager und Sport bilden angenehmen Ausgleich von der Industriearbeit, aber es wird auch sehr ernste Berufs- und Gewerkschaftsarbeit geleistet.

thyssenkrupp Corporate Archives

Wohnungs-Ausschuß

Dieser Ausschuß ist der „Stein des Anstoßes" und das „Thema Nr. 1". Wir haben fast 2000 Wohnungssuchende in unserem Werk. An dieser Zahl gemessen ist der Raum, der zur Verfügung gestellt werden kann, nicht groß. Diejenigen, die eine Wohnung bekommen haben, freuen sich, aber die große Zahl der anderen schimpft natürlich auf den Wohnungs-Ausschuß. Dabei laufen die Kollegen von morgens bis abends, besichtigen Wohnverhältnisse, informieren sich, überlegen gewissenhaft und suchen die nach ihrer Ansicht dringendsten Fälle heraus. Aber das ist n i e richtig, und dann geht die Schimpfkanonade los von allen Seiten. Wenn irgendwo bittere Enttäuschung, trotz der freiwillig zur Verfügung gestelllten Zeit für die Kollegen, für den Betriebsrat erwächst, dann hier, in diesem Ausschuß. Wer nicht zutiefst von innen heraus veranlagt ist, für seine Mitmenschen zu arbeiten, kann die schwere Verpflichtung im Wohnungs-Ausschuß gar nicht erfüllen. „Danke schön" hört man fast nie, und am Schluß eines Jahres mühseliger enttäuschender Betriebsratsarbeit wird dadurch gedankt, daß man den Sprecher des Ausschusses noch nicht einmal mehr aufstellt.

Durch Wiederaufbau wurden in der Berichtszeit fertiggestellt

134 Wohnungen mit 420 Räumen.

Durch Neubau wurden erstellt

107 Wohnungen mit 324 Räumen.

Insgesamt wurden durch Wiederaufbau, Neubau, Freiwerden und beschlagnahmte Wohnungen

353 Wohnungen mit 1053 Räumen

vergeben.

Sozial-Ausschuß

Die Arbeit dieses Ausschusses ist nicht so sehr vom Verstandesmäßigen her, sondern vom empfindenden Herzen getragen. Viel stille, nach außen nicht sichtbare Arbeit ist hier geleistet worden.

Einmalige Unterstützungen wurden an 1 487 Belegschaftsmitglieder gezahlt. 1 189 Kolleginnen und Kollegen konnten für 14 Tage kostenlos in Urlaub geschickt werden. Das Jugendlager in Lieberhausen wurde von 179 Jugendlichen wahrgenommen. 919 erkrankte Kollegen wurden besucht. 418 Kindern unserer Werksangehörigen wurde ein Erholungsaufenthalt vermittelt. Den Hinterbliebenen unserer verunglückten, vermißten, gefallenen und verstorbenen Mitarbeiter konnte zu Weihnachten eine kleine Freude bereitet werden.

Durch die Entflechtung ist leider die Bücherei lange Zeit geschlossen gewesen, weil der Buchbestand aufgeteilt werden mußte.

Die im März 1952 durchgeführte Reihenröntgen-Untersuchung ist leider nicht von allen Belegschaftsmitgliedern beachtet worden.

Geröntgt wurden:

männl.	Arbeiter	87,12 %
„	Angest.	87,16 %
weibl.	Arbeiter	65,51 %
„	Angest.	88,95 %

Davon wurden beanstandet:

191 Aufnahmen wegen Tbc-Verdacht
171 „ „ Staubveränderungen
44 „ aus sonstigen Gründen.

Das Ergebnis zeigt, wie wichtig die Untersuchungen sind. Wenn früh genug eingeschritten werden kann, sind die Heilungsaussichten für die Betroffenen weitaus größer.

Im vergangenen Jahr konnte nach langen Verhandlungen mit den zuständigen Stellen die werkliche Rente erhöht werden. Wir hoffen, in nicht zu ferner Zeit eine Rentenregelung mit gesetzlichem Anspruch für die gesamte eisenschaffende Industrie zu erreichen.

Die vorstehenden Zahlen sind gewiß erfreulich, aber alles Äußere kann erst erreicht werden, wenn hinter den Dingen Menschen stehen, die aus tiefster Verantwortung vor ihrem Gewissen und den Kollegen schöpferisch aus dem Geist der Liebe tätig sind.

Außer der Arbeit in den Ausschüssen und im Betriebsrat ist aber auch noch Erhebliches in den Gremien überwerklichen Charakters zu tun gewesen.

So haben wir uns im abgelaufenen Jahr nach besten Kräften bemüht, für alle Mitarbeiter die Lebensverhältnisse zu verbessern. Unsere Amtsperiode läuft ab, und am 23. April wird ein neuer Betriebsrat gewählt.

Die Arbeit mit der Werksleitung war von großem Vertrauen getragen. Über alle Probleme ist jederzeit freimütig und offen gesprochen worden. Die Mitbestimmung ist schwierig und in allen Einzelheiten leider zu wenig bekannt. Wir freuen uns, in den entscheidenden Jahren einer neuen Entwicklung des betrieblichen Lebens in der Großindustrie an verantwortlicher Stelle gearbeitet zu haben und wollen nicht verschweigen, von der Werksleitung zu jeder Zeit nach bestem Können unterstützt worden zu sein.

Besonders hervorzuheben ist die sich in den letzten Jahren mehr und mehr vertiefende freundschaftliche Zusammenarbeit von Arbeitern und Angestellten. Die Angestellten haben sich mit ihrem ganzen Wissen und Können für die den Arbeitern eigenen Angelegenheiten zur Verfügung gestellt, während die Arbeiter auch ihre Kräfte eingesetzt haben für die Verbesserung der Angestellten-Belange. Wahrlich eine erfreuliche Entwicklung, die ihren äußeren Ausdruck in der Gemeinschaftswahl findet. Die Angestellten wählen ebenfalls die Arbeitervertreter und die Arbeiter gleichermaßen die Angestelltenvertreter.

Wir wissen, welche schweren Aufgaben in der Zukunft der Lösung harren. Deshalb ist es von ausschlaggebender Bedeutung, durch die Neuwahl Kollegen herauszustellen, die aus innerster Überzeugung tätig sein wollen, und nicht solche zu wählen, die, getreu den Befehlen einer Partei, deren willfährige Werkzeuge sind, sich immer Gewerkschaftler nennen, aber Gewerkschafts- und Parteiarbeit nicht unterscheiden können.

Mit dem heutigen Tage geben wir unser Mandat in die Hände unserer Mitarbeiter zurück. Wir wünschen unserer Belegschaft einen neuen Betriebsrat, der in Ruhe und sachlichkühler Überlegung am weiteren Aufbau unseres Werkes und an der wirtschaftlichen Aufwärtsentwicklung der Werktätigen mitarbeitet.

W. Voßkühler — 1. Vorsitzender

M. Hüskes — 2. Vorsitzender

Kollegen denkt daran

Wahlrecht bedeutet Wahlpflicht!

Wer nicht wählt, hat kein Recht zur Kritik. Geht daher am 23. April 1952 zur Wahl und gebt den Kandidaten, die Euer Vertrauen haben, Eure Stimme.

thyssenkrupp Corporate Archives



echselnd

aufend aktuelle Hinweise
und ihre Verhütung

t zuerst

Die hohen Zeitverluste durch Mitarbeiter wurden hauptsächlich bedingt durch Schäden an einem Materialaufzug, die bei einem der Unfälle entstanden.

Bei den oben aufgeführten Beispielen waren keine Todesfälle oder solche Fälle, bei denen der Arbeiter seine Arbeit für dauernd aufgeben mußte. Es sind Beispiele ausgewählt worden, die diese Fälle nicht einschlossen, weil sie in einer so kleinen Auswahl falsche Maßstäbe ergeben würden. Die Amerikanische Unfalltabelle, die nach etwa zwei Millionen Verletzungsfällen zusammengestellt ist (aus der Praxis der Versicherungsgesellschaften), zeigt den folgenden Prozentsatz an. Invalidität pro 100 000 Verletzungen:

	Anzahl	Prozent
Tödlich	782	0,76
Dauernde Vollinvalidität	62	0,06
Dauernde Teilinvalidität (schwere Fälle) *)	964	0,96
Dauernde Teilinvalidität (leichte Fälle)	2 824	2,82
Ausheilbare Verletzungen	95 388	95,38
	100 000	

Auf die Dauer der Zeit werden in jedem Betrieb, dessen Unfallschutz-Methoden nicht gut sind, sowohl Todesfälle als auch Fälle dauernder Invalidität vorkommen. Wenn wir sie in unsere Berechnungen einschließen würden, in dem Verhältnis, wie es die obige Tabelle zeigt, würden sie das Verhältnis der direkten zu den indirekten Kosten für Unfälle nur sehr wenig verändern. Um vollkommen gerecht zu sein, müßten wir nicht nur die Anzahl der Todesfälle und die dauernden Invaliditäten, die zu erwarten sind, einfügen, sondern auch den Anteil an Fällen, die geringere Verletzungen, aber ungewöhnlich hohe indirekte Kosten mit sich bringen, wie:

a) Ein Installateur, der eine Wasserleitung über eine laufende Maschine legte, schürfte dabei seine Fingerknöchel ab und ließ dadurch einen Schraubenschlüssel fallen, der sich zwischen Kreuzkopf und Zylinder verfing und die Maschine total demolierte. Schaden an der Maschine und Verlust infolge teilweiser Stillegung des Betriebes: $ 10 400,00.

b) Ein Mädchen, das an einer Presse arbeitete, die mit einer Schutzvorrichtung versehen war, entfernte die Schutzvorrichtung, um ein Arbeitsstück zu glätten, dabei wurde ihr Daumen im ersten Gelenk abgerissen. Sie rannte schreiend den Hauptgang entlang und lenkte so einen Kranführer ab, der gerade eine große Presse abhob, die eingebaut werden sollte, so daß er die Presse zu hoch hob und diese sich überschlug. Schaden: $ 5 520,00.

c) Zwei Elektrokarren stießen vor einem Aufzug zusammen. Einer der Karren durchbrach das Aufzuggitter und fiel vier Stockwerke tief auf den Fahrstuhl, der mit Alkoholfässern beladen im Kellergeschoß stand. Dieser fing Feuer. Dem Fahrer des Karrens gelang es, rechtzeitig abzuspringen. Er erlitt nur eine Verrenkung des Fußknöchels. Sonst wurde keiner verletzt. Beschädigungen, die durch Versicherung gedeckt waren: $ 35 000,00; unversicherte Schäden (Stillegung des Betriebes), geschätzt: $ 27 000,00; unversicherte Vorräte und Einrichtungen: $ 1 950,00.

Wenn auch die Ausrechnung der Kosten in den obigen Listen klar zu sein scheint, ist es doch sehr schwierig, sie in der Praxis genau auszurechnen. Die Hauptgründe dafür sind wahrscheinlich die folgenden:

a) Kostentabellen berücksichtigen alle diese Punkte nicht. Sie sind aufgestellt zum Zwecke der Berechnung der Herstellungskosten bestimmter Artikel oder zur Berechnung spezieller Arbeitsvorgänge innerhalb des Produktionsprozesses. Viele der oben angeführten Kosten überschneiden sich mit den Kostentabellen und mancher Unfall mag viele der Produktionsprozesse in Mitleidenschaft ziehen. Ebenso ist es bei einigen der aufgezählten Punkte schwierig, sie zahlenmäßig zu erfassen, wie z. B. der Zeitverlust des Betriebsleiters, Verlust eines Auftrages oder die Trübung des guten Einvernehmens mit den Arbeitern oder der Öffentlichkeit.

b) Relativ wenige kleine Firmen haben einigermaßen ausreichende Kostentabellen.

c) Da die große Mehrheit kleiner Firmen nicht sehr zum Unfallschutz neigt, ist anzunehmen, daß sie sich der Kosten der Unfälle gar nicht bewußt sind.

d) Die zukünftigen Kosten jeglicher, länger dauernden Invalidität können immer nur geschätzt werden.

Zusammenfassend kann nur endgültig festgestellt werden, daß, da genaue Abschätzungen der Unfallkosten schwierig sind und da definitive Angaben

*) „Schwere Fälle" bedeuten schwere Invalidität durch Verlust eines Armes, eines Beines oder Auges.

(Fortsetzung umseitig)

thyssenkrupp Corporate Archives

in größerem Umfang noch nicht zur Verfügung stehen, die vollständig zuverlässigen Beweise genügen, um zu zeigen, daß:

im Durchschnittsbetrieb, dessen Unfallschutz-Methoden nicht gut sind, die Unfälle eine schwerwiegende Vergeudung von Betriebskapital darstellen.

Die Industrie trägt nicht allein die Kosten der Unfälle. Der schwere finanzielle Verlust für den Arbeiter sollte auch klar erkannt werden. Wie schon früher angeführt, belief sich nach Schätzungen der Allgemeinen Unfallschutzgenossenschaft im Jahre 1946 der Lohnverlust der Arbeiter, die bei ihrer Arbeit verletzt wurden, auf ungefähr $ 750 000 000. Millionen von Arbeitern fallen nicht unter das Krankengeldgesetz — landwirtschaftliche Arbeiter, Arbeiter in kleinen Fabriken, die in vielen Staaten von den Krankengeldgesetzen ausgenommen sind, Arbeiter in Betrieben, in denen die Arbeitgeber es vorgezogen haben, sich nicht den Krankengeldgesetzen zu unterwerfen (in vielen Staaten haben sie das Recht dazu) und Hausangestellte. Darüber hinaus erhalten auch die Arbeiter, die einen Anspruch auf Krankengeld haben, nur einen Bruchteil ihres Lohnes. Die viel befürwortete Zahlung von zwei Drittel des Lohnes wird nicht in allen Staaten durchgeführt. In einigen Staaten ist nur 50 % vorgesehen. Die Handhabung eines absoluten wöchentlichen Maximums an Krankengeldauszahlungen reduziert für die Empfänger hoher Löhne den Prozentsatz vom verdienten Lohn auf eine Grenze, die weit unter dem Prozentsatz liegt, der im Gesetz vorgesehen ist. Die „Tabellen"-Zahlungen für dauernde Teilinvalidität liegen im Durchschnitt viel niedriger als die Höhe des Verlustes in der Verdienstspanne, der durch die Invalidität hervorgerufen wurde. Weiter bedeutet der Tod des Lohnempfängers gewöhnlich finanzielle Misere für seine Familie, selbst unter den liberalsten Rentengesetzen. Vom Standpunkt des Lohnempfängers ist zweifellos „Unfallschutz" besser als „Krankengeld".

Zahlen begleiten einen schwarzen Mann

Nur wenige Zahlen sind es, die diesen schwarzen Mann begleiten. Aber es sind Zahlen, die Dir lieber Arbeitskollege, anschaulich zeigen sollen, wo die unfallgefährdeten Stellen Deines Körpers liegen. Wie Du siehst, beträgt der Anteil der Körperverletzungen bei Unfällen

1.	am Kopf	16 Prozent
2.	bei den Augen	5 Prozent
3.	beim Körper	6 Prozent
4.	bei den Armen	3 Prozent
5.	bei den Händen	30 Prozent
6.	bei den Beinen	10 Prozent
7.	bei den Füßen	30 Prozent



Es wird Dich noch interessieren, daß 60 Prozent aller Unfälle auf menschliches Versagen zurückzuführen sind. Oft ist es Übermut und Leichtsinn, die zu Unfällen führen. Vielfach sind es aber auch die Nichtbeachtung der Vorschriften und das Nichttragen der vorgeschriebenen oder empfohlenen Arbeitsschutzkleidung, die diese Unfälle eintreten lassen. Willst Du, lieber Arbeitskollege, daß die Zahlen, die den schwarzen Mann begleiten, weiter ansteigen sollen? Wollen wir nicht alle gegen diese 60 Prozent ankämpfen und uns gegenseitig ermahnen, die Vorschriften zu beachten und da, wo es erforderlich ist, auch die Schutzbrille, den Arm- und Beinschutz sowie die Sicherheitsschuhe zu tragen? Noch 9 Monate in diesem Jahr können wir den Kampf gegen Gleichgültigkeit, Übermut, jugendlichen Leichtsinn, Unaufmerksamkeit, Übereifer, Überanstrengung und Nichtbenutzung der Schutzkleidung führen.

Selbstverständlich wollen wir auch gegen die restlichen 40 Prozent ankämpfen. Dieser Kampf ist jedoch der leichtere, denn Du als Fachmann bist oft in der Lage, technische Mängel zu erkennen. Eine erkannte Gefahr aber ist nur noch eine halbe Gefahr. Du kannst über Deinen Vorgesetzten die Beseitigung der Unfallursachen veranlassen. Der Kampf gegen menschliche Unzulänglichkeiten ist wesentlich schwerer. Diesen Gegner muß man zuerst bei sich selbst bekämpfen, damit man unbeschwert seine Arbeitskollegen unterstützen kann.

Am Ende des Jahres 1952 werden uns die Zahlen des schwarzen Mannes sagen, ob wir mit unserem Kampf gegen beide Gegner Erfolg gehabt haben.

Hoppe

Vorsicht!

ELEKTRISCHER STROM!

Die Zunahme der Unfälle, die durch elektrischen Strom verursacht wurden, gibt Veranlassung, den Arbeitskameraden in Kürze die wichtigsten Maßnahmen aufzuführen, die bei Arbeiten an oder in der Nähe elektrischer Anlagen zu beachten sind:

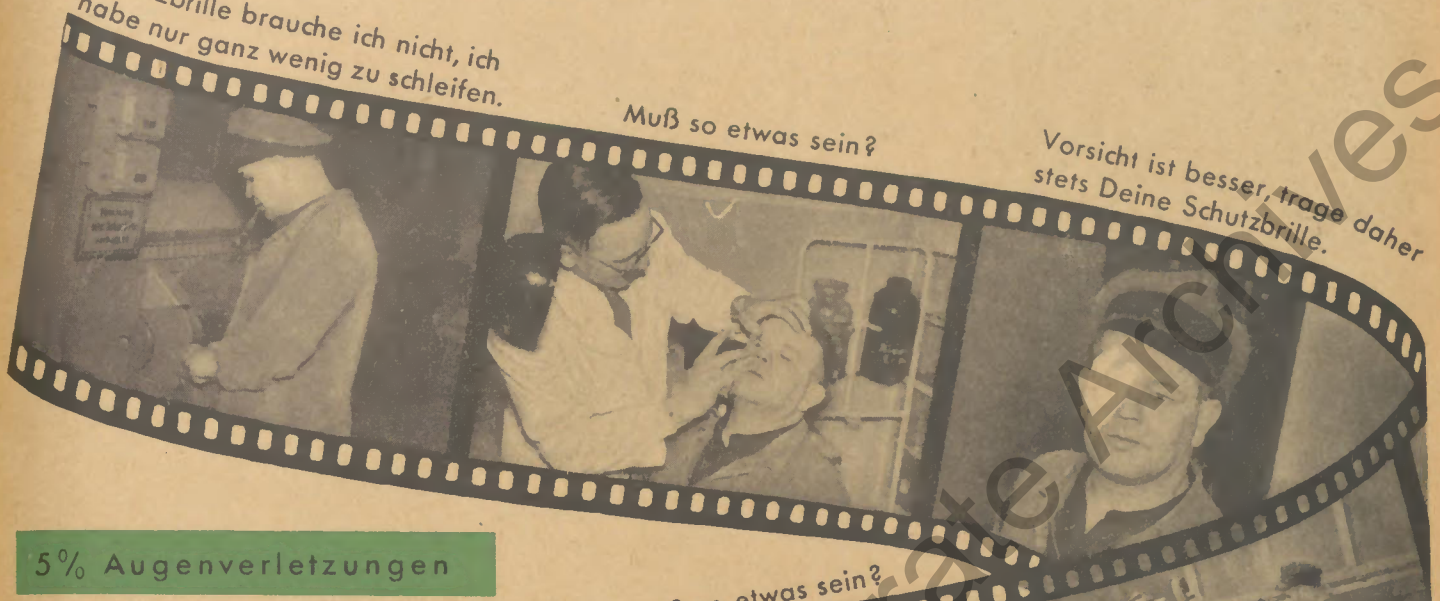
1. Nimm als Laie niemals Reparaturen an elektrischen Leitungen oder Geräten ohne Auftrag vor. Bei Feststellung von Schäden sind umgehend die zuständigen Elektriker in Kenntnis zu setzen.
2. Arbeite niemals unter Strom, wenn die Möglichkeit der Ausschaltung gegeben ist. Lassen sich Arbeiten unter Strom nicht vermeiden, so müssen die dementsprechenden Vorschriften genauestens beachtet werden.
3. Bei Instandsetzungsarbeiten bringe am Schalter das vorgeschriebene Schild an, auf dem darauf hingewiesen wird, daß nicht eingeschaltet werden darf.
4. Prüfe nach dem Ausschalten stets mit dem vorgeschriebenen Prüfgerät, ob die Anlage auch wirklich stromlos ist.
5. Betritt keine Hochspannungszelle vor dem Ausschalten und der Prüfung auf stromlosen Zustand.
6. Gib Dich nicht der irrigen Annahme hin, die leider bisweilen auch Facharbeiter vertreten, daß Ströme unter 250 Volt keinen Schaden verursachen können. Tödliche Unfälle sind sogar schon bei 40 Volt zu verzeichnen gewesen.
7. Verwende bei ortsfesten Maschinen und Beleuchtungskörpern stets nur den Vorschriften entsprechend festverlegte Leitungen.
8. Achte darauf, daß die elektrisch betriebenen Anlagen an Erde liegen, und daß die Erdleitung nicht fahrlässig oder gar gewaltsam durch Unterbrechung unwirksam gemacht wird.
9. Umkleide die Schalttafeln allseitig mit einem Schutzrahmen, der nach Reparaturen sofort wieder anzubringen ist. Hierdurch wird es unmöglich, hinter der Schalttafel stromführende Teile zu berühren.
10. Sichere Dir bei Reparaturen elektrischer Anlagen, und insbesondere wenn Du in der Nähe stromführender Teile arbeiten mußt, einen festen Standort.
11. Flicke niemals durchgebrannte Sicherungen, sondern ersetze sie ordnungsgemäß durch neue.
12. Sollten bei einem Unglücksfall Wiederbelebungsversuche erforderlich sein, so laß keine Minute ungenutzt verstreichen. Höre mit den Wiederbelebungsversuchen erst auf, wenn sie von Erfolg gekrönt sind oder der Tod durch einen Arzt einwandfrei festgestellt worden ist.

Reg.-Gewerberat Dipl.-Ing. Zweiling

thyssenkrupp Corporate Archives

Muß so etwas sein?

Unfall-Kurzfilm



5% Augenverletzungen



34% Fußverletzungen



22% Handverletzungen

Die meisten Unfälle passieren nicht, sie werden verursacht!

thyssenkrupp Corporate Archives

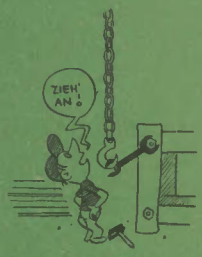
Unglaublich — aber wahr

1. Der Schlosser D. bohrte eine Gußplatte, ohne eine Einspannvorrichtung zu benutzen. Beim Bohren wurde die Gußplatte herumgerissen und hierdurch die linke Hand des D. zwischen Gußplatte und Bohrmaschine geklemmt, wodurch D. Prellungen an der Hand erlitt.





2. Der Arbeiter K. hatte beim Verladen der Schrottmulden eine Mulde nicht richtig auf den Wagen aufgesetzt. Die Mulde rutschte infolge unsachgemäßer Lagerung ab und verletzte K. am linken Unterschenkel.



3. Der Schlosser St. war mit einer Reparatur beschäftigt. Die Verschraubung am Querlager führte St. in der Weise durch, daß er das Ende des Schraubenschlüssels mit der Zugkette des Kranes verband. Durch Anziehen des Kranes wurde der Schraubenschlüssel gedreht und die Mutter festgezogen. Bei dieser Arbeitsweise löste sich das Zugseil und St. wurde durch den wegfliegenden Schlüssel am Kopf verletzt.



4. Der Rangierer S. wollte von der Plattform eines Wagens einen Waggon mit dem Fuß abhängen. Hierbei rutschte er aus und wurde mit seinem Fuß zwischen Pufferteller und Pufferhülse gequetscht, wodurch er sich einen Knochenbruch am linken Fuß zuzog.

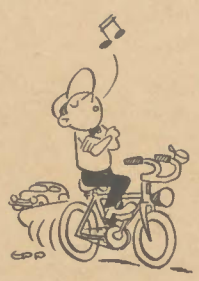


5. Der Oberbrenner B. war mit der Entleerung eines Wasserverschlusses an der Mischgasleitung beschäftigt. In der Nähe des Wasserverschlusses stand ein Koksofen, der von B. bei Beginn seiner Arbeit nicht entfernt wurde. Nach Ablaufen des Wassers blies Gas aus der Leitung und dieses entzündete sich an der Glut des Koksofens, wodurch B. Brandwunden im Gesicht erlitt.



6. Der Rangierer N. versuchte beim Rangieren mit seinem Fuß einen Hemmschuh vom Gleis zu stoßen. Der Fuß wurde hierbei vom Rad des Wagens erfaßt. N. erlitt eine Quetschung des rechten Vorderfußes.

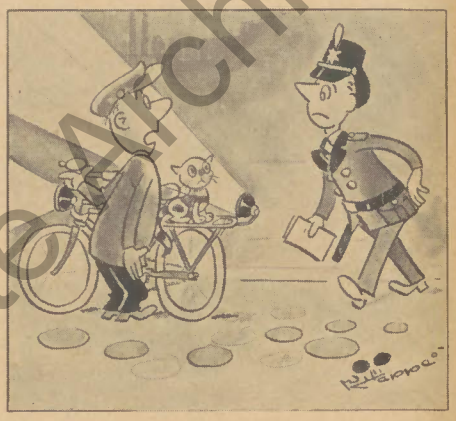
Rot im Scheinwerfer!



Wir haben in unserer Mitteilung vom 29. März 1952 die ab 1. 4. 1952 in Kraft getretene Verordnung zur Änderung im Straßenverkehr bekanntgegeben.
Danach muß das Fahrrad bei Dunkelheit und Nebel mit einem beleuchteten Rücklicht, neue Fahrräder mit gelben Leuchtpedalen, ausgerüstet sein. Eine Kontrolle der in den Fahrradabstellplätzen untergebrachten Räder hat ergeben, daß nur bisher sehr wenige Belegschaftsmitglieder dieser Polizeiverordnung nachgekommen sind.
Wie wir von der Polizeidirektion erfahren, wird in der nächsten Zeit auch eine verschärfte Kontrolle der Fahrräder durchgeführt, wobei Verstöße nicht unter

DM 10

bestraft werden.
Daß die Ausgabe für den beleuchteten Rückstrahler mit Zubehör in Höhe von ca. DM 2,— in keinem Verhältnis zu der zu erwartenden Polizeistrafe steht, braucht nicht besonders betont zu werden.
Vorgenannte Verordnung ist sinngemäß so auszulegen, daß die Beleuchtung, auch des Rücklichtes, als dauernder Bestandteil des Fahrrades anzusehen ist.
Je früher der Kraftfahrer den Radfahrer erkennt, um so leichter kann er einen Zusammenstoß vermeiden. Wenn der Arbeitsschutz die Anordnungen der Verkehrspolizei unterstützt, so liegen besonders begründete Ursachen vor: die an die Bg. gemeldeten, also die vom Werk entschädigten Wegeunfälle sind von 8 % auf 14 % angestiegen.
Fahrradhalter, wir appellieren an Deine Vernunft. Bringe Dein Fahrrad rechtzeitig in Ordnung. Denke immer daran: „Sicherheit zuerst".



Ausgepunktet . . .



In einem Betrieb war man sehr rege dabei, den Unfallteufel zu bekämpfen. Es gelang auch den Betriebsangehörigen, den Teufel einzufangen. Um endlich ohne Gefahr frei von Unfällen arbeiten zu können, beschloß man, den Unfallteufel zu erhängen. Aber der Strick riß und hämisch grinsend stand der Unfallteufel wieder da. Darauf beschloß man, ihn zu erschlagen. Aber bei jedem Schlag sprang der Hammer zurück oder der Stiel zerbrach. Und wieder grinste der Unfallteufel gefährlich. Da kam man auf den Gedanken, den Unfallteufel in einem Siemens-Martin-Ofen zu verbrennen. Man war auch sicher, daß man ihn nun endgültig mit Stumpf und Stiel ausrotten würde. Als der Unfallteufel bereits einige Zeit im Ofen schmorte, wurde man neugierig und beschloß, einmal nachzusehen. Als Hannes jedoch die Ofentür öffnete, hörte er den Unfallteufel ärgerlich rufen: „Hannes, mach die Tür zu, es zieht."
Diese kleine Erzählung soll uns sagen, daß es außerordentlicher Anstrengungen bedarf, um den Unfallteufel abzuschütteln. Mit gewöhnlichen Mitteln ist dies nicht zu erreichen. Nur wenn jeder in diesem Jahr tatkräftig mitarbeitet, wird es uns gelingen, dem Unfallteufel ein Schnippchen zu schlagen. Und wenn wir ihn in den 12 Monaten dieses Jahres noch nicht ganz klein bekommen sollten, dann soll er wenigstens schwer angeschlagen am Jahresende auf der Strecke bleiben. Wenn jeder Arbeitskollege in den kommenden Monaten nur einen Schlag gegen den Unfallteufel tut, dann werden wir am Ende dieses Jahres den Kampf über zwölf schwere Runden zumindest hoch nach Punkten gewonnen haben. Hoppe



thyssenkrupp Corporate Archives

Zahlen geben Rechenschaft!

Wenn ein Werk, wie das Hüttenwerk Oberhausen, statistisches Zahlenmaterial über einen Zeitraum von fünf Jahren in Schaubildern zusammenstellt, so kann man wohl einiges Interessantes über die Entwicklung

Belegschaftsstärke



unseres Werkes daraus ablesen. Es ist z. B. sehr eindrucksvoll zu sehen, daß unser Werk nach Überwindung der schweren Kriegsschäden personalmäßig und produktionsmäßig eine stets steigende Tendenz aufweist. Die Erhöhung der Produktion war zweifellos mit einem erhöhten Arbeitstempo verbunden. Auch die Beanspruchung der Betriebseinrichtungen war wesentlich größer. Wenn trotz dieser erschwerenden Momente die Kurve der Unfallhäufigkeit pro 1000 Arbeiter eine leicht sinkende Neigung zeigt, so können wir wohl mit Recht behaupten, daß von seiten des Werkes außerordentliche Anstrengungen in der Unfallverhütungsarbeit unternommen worden sind. Hierbei darf nicht außer acht gelassen werden, daß insbesondere in den letzten Jahren der größte Prozentsatz der Neueingestellten aus branchen- und sogar industriefremden Berufskreisen stammte. Es ist außerordentlich schwierig, die berufsfremden Neulinge in den rauhen Arbeitsprozeß unseres Hüttenbetriebes einzuschalten. Diese Neulinge bleiben in den ersten Monaten ihrer Betriebszugehörigkeit betriebsfremd und sind hierdurch besonders unfallanfällig. Erst durch fachliche Schulung und durch Eingewöhnung an ihre neuen Arbeitsplätze gelingt es langsam, auch die Neulinge zu erfahrenen Hüttenfachleuten heranzubilden. Diese über 2—3 Monate dauernde Betriebsfremdheit erhöht naturgemäß unsere Unfallkurve. Es ist deshalb wohl überlegt von der Werksleitung, auf die Einführung von Neulingen ihr besonderes Augenmerk zu richten.

Unfälle je 1000 Arbeiter (Monat)



Rohstahlerzeugung / Jahr



Heute ergeht an Dich, lieber Arbeitskollege, und auch an Dich, der Du Meister oder Vorgesetzter in Deinem Betrieb bist, die Bitte, sich des Neulings anzunehmen, ihn einzuweisen an seinen Arbeitsplatz, ihn auf die Gefahrenstellen seiner Arbeit und seiner Umgebung aufmerksam zu machen, damit wir die kritischen Monate seiner Eingewöhnung ohne wesentliche Unfälle überbrücken können.

Nur so, durch gemeinsames aktives Mitarbeiten und Eingehen auf die Schwierigkeiten der Arbeitskollegen können wir unserer Devise „Im neuen Jahr 50 Prozent Unfälle weniger" näherkommen. Die Zahlen am Ende des Jahres sollen Rechenschaft geben, ob jeder an seinem Arbeitsplatz sein Möglichstes dazu beigetragen hat.

Hoppe

PREISRÄTSEL

Aus den nachstehend aufgeführten Silben sind 16 Worte zu bilden, die alle aus unserem Arbeitsbereich entnommen sind. Die Anfangsbuchstaben dieser 16 Worte ergeben von oben nach unten gelesen eine Devise, die allen Belegschaftsmitgliedern in letzter Zeit wiederholt als Sinnspruch vor Augen geführt wurde.

ant — bahn — be — be — ber — char — cher — de — dig — ei — ei — ein — en — eur — fen — freu — ge — ge — ge — heit — in — in — keit — keit — li — li — lung — min — nal — ni — ni — nos — nung — ord — rich — richt — roh — rufs — satz — sau — sen — sen — si — sig — schaft — schutz — sta — stik — strah — ter — ti — tie — tung — tung — va — ver — vor — wor — (ch = 1 Buchstabe).

1. Pflichtgefühl
2. Soll an Deinem Arbeitsplatz herrschen
3. Vorschriften
4. Hygienische Forderung
5. Berufsbezeichnung
6. Mengenbezeichnung
7. Zeitplan
8. Sieh Dich vor, damit Du es nicht wirst
9. Schaubild
10. Ärztliche Verordnung
11. Behörde
12. Vorrichtung zur Verkehrssicherheit
13. Dienst zur Unfallverhütung
14. Geht vor alles
15. Was bei unserem Schaffen Selbstverständlichkeit sein sollte
16. Hüttenerzeugnis

Auch diesmal haben wir vier Preise zu verteilen.

1. Preis: 1 Paar Sicherheitsschuhe mit Stahlkappe, die einen Druck von 1500 kg aushalten, und 2 Baby-Bons.
2. Preis: 1 Paar Sicherheitsschuhe mit Stahlkappe, die einen Druck von 1500 kg aushalten, und 1 Baby-Bon.
3. Preis: 1 Paar Sicherheitsschuhe mit Stahlkappe, die einen Druck von 1500 kg aushalten.
4. Preis: 1 Buch oder 1 Baby-Bon.

Teilnahmeberechtigt ist jeder Angehörige der Hüttenwerk Oberhausen AG und dessen Familie sowie die Werkspensionäre.

Anschrift für die Einsendung: Redaktion „Echo der Arbeit", Oberhausen (Rhld.), Essener Straße 64, „Preisrätsel Nr. 4" (Einwurf der Lösungen kann auch in die Redaktions-Briefkästen erfolgen).

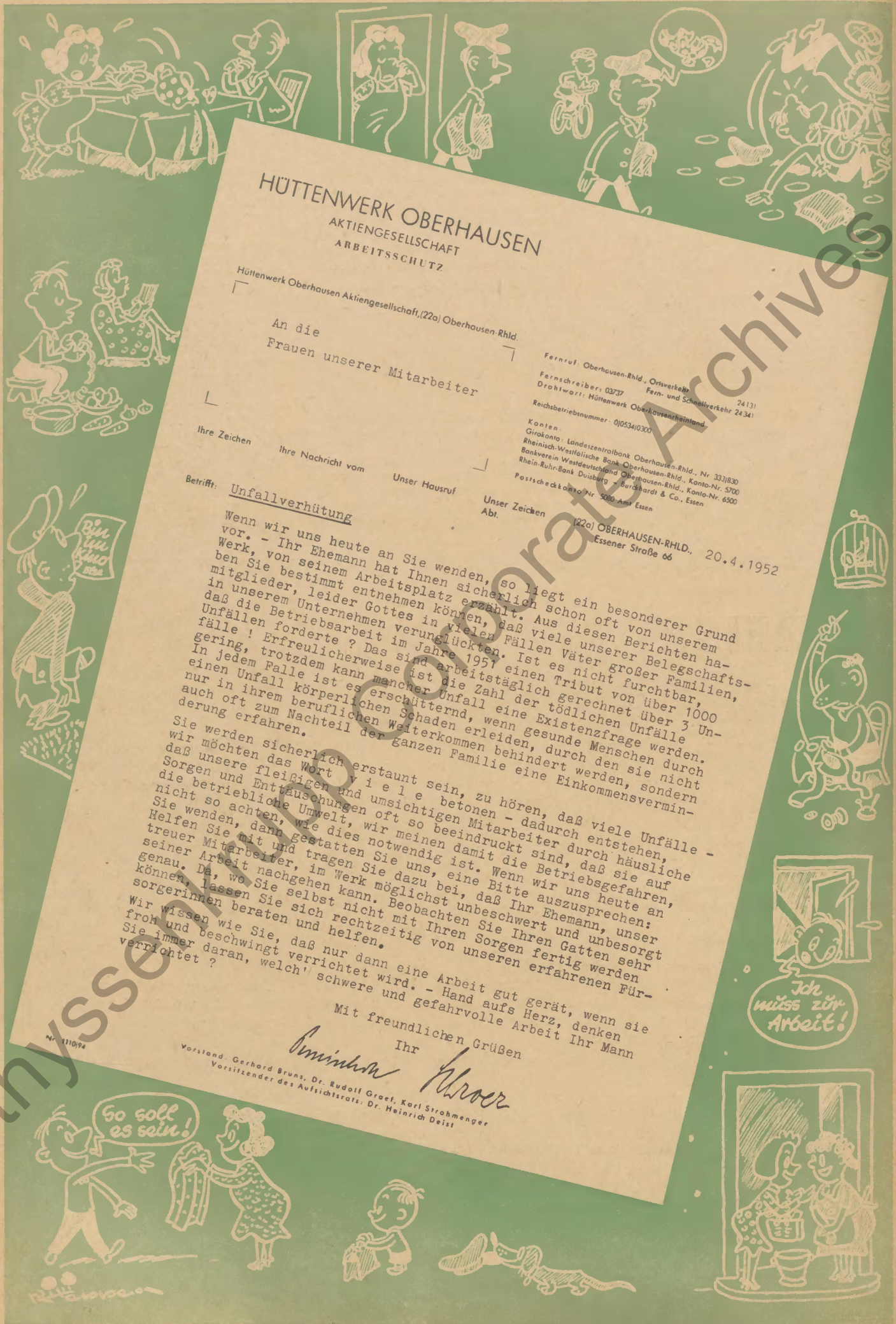
Bedingungen: Die Lösungen müssen neben dem gefundenen Sinnspruch Name und Vorname, genaue Anschrift und gegebenenfalls Betrieb des Einsenders enthalten.

Letzter Einsendetermin: 10. Mai 1952.

Später eingehende Lösungen können nicht berücksichtigt werden. Gehen mehrere richtige Lösungen ein als Preise vorhanden sind, so entscheidet unanfechtbar ein Preisausschuß.

Und nun, viel Glück und vollen Erfolg.

thyssenkrupp Corporate Archives



HÜTTENWERK OBERHAUSEN
AKTIENGESELLSCHAFT
ARBEITSSCHUTZ

Hüttenwerk Oberhausen Aktiengesellschaft, (22a) Oberhausen-Rhld.

Fernruf: Oberhausen-Rhld., Ortsverkehr 2413!
Fern- und Schnellverkehr 2434!
Fernschreiber: 03737
Drahtwort: Hüttenwerk Oberhausenrheinland
Reichsbetriebsnummer: 0/05340/0300
Konten:
Girokonto: Landeszentralbank Oberhausen-Rhld., Nr. 333/830
Rheinisch-Westfälische Bank Oberhausen-Rhld., Konto-Nr. 5700
Bankverein Westdeutschland Oberhausen-Rhld., Konto-Nr. 6500
Rhein-Ruhr-Bank Duisburg - Burckhardt & Co., Essen
Postscheckkonto Nr. 5080 Amt Essen

An die
Frauen unserer Mitarbeiter

Ihre Zeichen | Ihre Nachricht vom | Unser Hausruf | Unser Zeichen Abt.

(22a) OBERHAUSEN-RHLD., Essener Straße 66 — 20.4.1952

Betrifft: Unfallverhütung

Wenn wir uns heute an Sie wenden, so liegt ein besonderer Grund vor. - Ihr Ehemann hat Ihnen sicherlich schon oft von unserem Werk, von seinem Arbeitsplatz erzählt. Aus diesen Berichten haben Sie bestimmt entnehmen können, daß viele unserer Belegschaftsmitglieder, leider Gottes in vielen Fällen Väter großer Familien, in unserem Unternehmen verunglückten. Ist es nicht furchtbar, daß die Betriebsarbeit im Jahre 1951 einen Tribut von über 1000 Unfällen forderte ? Das sind arbeitstäglich gerechnet über 3 Unfälle ! Erfreulicherweise ist die Zahl der tödlichen Unfälle gering, trotzdem kann mancher Unfall eine Existenzfrage werden. In jedem Falle ist es erschütternd, wenn gesunde Menschen durch einen Unfall körperlichen Schaden erleiden, durch den sie nicht nur in ihrem beruflichen Weiterkommen behindert werden, sondern auch oft zum Nachteil der ganzen Familie eine Einkommensverminderung erfahren.

Sie werden sicherlich erstaunt sein, zu hören, daß viele Unfälle - wir möchten das Wort v i e l e betonen - dadurch entstehen, daß unsere fleißigen und umsichtigen Mitarbeiter durch häusliche Sorgen und Enttäuschungen oft so beeindruckt sind, daß sie auf die betriebliche Umwelt, wir meinen damit die Betriebsgefahren, nicht so achten, wie dies notwendig ist. Wenn wir uns heute an Sie wenden, dann gestatten Sie uns, eine Bitte auszusprechen: Helfen Sie mit und tragen Sie dazu bei, daß Ihr Ehemann, unser treuer Mitarbeiter, im Werk möglichst unbeschwert und unbesorgt seiner Arbeit nachgehen kann. Beobachten Sie Ihren Gatten sehr genau. Da, wo Sie selbst nicht mit Ihren Sorgen fertig werden können, lassen Sie sich rechtzeitig von unseren erfahrenen Fürsorgerinnen beraten und helfen.

Wir wissen, wie Sie, daß nur dann eine Arbeit gut gerät, wenn sie froh und beschwingt verrichtet wird. - Hand aufs Herz, denken Sie immer daran, welch' schwere und gefahrvolle Arbeit Ihr Mann verrichtet ?

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Nr. 1310/94

Vorstand: Gerhard Bruns, Dr. Rudolf Graef, Karl Strohmenger
Vorsitzender des Aufsichtsrats: Dr. Heinrich Deist

thyssen Corporate Archives